

Informationen über Entwicklungspolitik

Vom Delegierten des Bundesrates für technische Zusammenarbeit,
Eidg. Politisches Departement, und von der Handelsabteilung
des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements
gemeinsam herausgegebenes Bulletin.
3003 Bern

Informations sur la politique du développement.

Bulletin publié conjointement par le Délégué du Conseil fédéral à
la Coopération technique, Département politique fédéral, et
par la Division du commerce du Département fédéral de l'économie publique.
3003 Berne

DEUTSCHE AUSGABE

I n h a l t

	Seite
1) ENTWICKLUNG DIE VOM HIMMEL FAELLT... von Jean-Paul Rüttimann	2
2) Wie verteilen sich die Darlehen der IDA auf die Kontinente und die Wirt- schaftssektoren ?	6
3) Der Einsatz von Mitteln der IDA	7

Nr. 28 / Mai 1976

DEUTSCHES
VOLKSWIRTSCHAFTSDEPARTEMENT
POLITISCHES DEPARTEMENT
FÖDERALER RÄT
FÖDERALER RÄT
FÖDERALER RÄT

DIE FLUSSBLINDHEIT

Mehrere Millionen erwachsener Afrikaner und Latein-amerikaner leiden an Onchozerkose. Im letzten Stadium der Krankheit - nach etwa zehn Jahren - wird man blind. Der Patient ist voller kleiner Würmer, die sich unter seiner Haut fortpflanzen und seinen Körper schwächen. Diese Würmer werden von der sog. "schwarzen Fliege" übertragen, die sich nur entlang fließender Gewässer fortpflanzt.

(s. folgende Seiten)

ENTWICKLUNG DIE VOM HIMMEL FAELLT ...

von Jean-Paul Rüttimann

In Samandeni war nicht mehr zu leben : immer mehr Bewohner wurden blind. In dieser Situation beschlossen die Alten, das Dorf zu verlegen, um dieser schrecklichen Krankheit, welche "die Augen frisst", zu entgehen. Heute erinnern noch einige Lehmmauern an den früheren Ort. Das neue Dorf liegt jetzt einen Kilometer weiter landeinwärts : aber leider nicht weit genug vom Fluss entfernt, von dem aus die Onchozerkose übertragenden Fliegen ausgehen. Samandeni ist im westafrikanischen Staat Obervolta keine Ausnahmerecheinung. Etwa eine Million Einwohner dieses Staates, d.h. jeder Sechste ! , ist mehr oder weniger an diesem Leiden erkrankt. In einigen Dörfern wird davon jeder Fünfte blind.

Diese Krankheit ist nicht nur für den Einzelnen schmerzhaft, sie zieht auch für die Gemeinschaft schwerwiegende wirtschaftliche Folgen nach sich : die Krankheit verbreitet sich nämlich in den fruchtbarsten Gegenden dieses an reichem Boden so armen Landes. Aber wer will entlang der Flüsse den Boden bebauen, wenn er den grossen Ertrag mit dem Verlust seiner Augen bezahlen muss ? Zwar gibt es zwei Heilmittel, die - wenn sie früh genug verabreicht werden - dem Kranken helfen können. Leider sind aber ihre Nebenwirkungen so stark, dass der Patient unter ärztlicher Beobachtung bleiben muss. Damit ist eine Massenbehandlung - Voraussetzung für eine Ausmerzung der Krankheit - unmöglich.

Der Himmel hilft zuerst ...

Forscher haben in der traditionellen afrikanischen Medizinkunst kein Heilmittel ausfindig machen können. In einzelnen Dörfern versuchte man es mit besonderen Fetischen : solche Fetische finden sich aber auch in heute wegen der Flussblindheit verlassenen Dörfern, was deren schwache Wirkung illustriert. Immer noch hofft man, eine Pflanzenart zu finden, die die "schwarzen Fliegen" vertreibt. Auf absehbare Zeit ist aber die Vernichtung dieser Fliegen - genauer deren Larven im Wasser - das einzige Mittel, um weite Gegenden von dieser Geissel zu befreien. Eine solche in den sechziger Jahren und auf ein Flusstal beschränkte Aktion hat die Wirksamkeit dieses Vorgehens bewiesen : 1962 waren dort 65 % der Bewohner an Onchozerkose erkrankt, dreizehn Jahre später weniger als 1 %.

"Mit Land-Rovern fuhren wir so weit wie möglich, dann mussten wir zu Fuss

weitergehen oder kleine Boote benützen", erinnert sich Dr. Le Berre. So wirksam dies in einem beschränkten Raum war, so undenkbar war es, auf diese Weise die Fliege in weiten Gebieten zu vernichten. Heute werden fünf Helikopter und zwei Flugzeuge eingesetzt, um die Vertilgungsmittel gezielt auf die Brutstätten in den Flüssen zu sprühen. So besteht begründete Aussicht, den Kampf gegen die Flussblindheit in den sieben vom Onchozerkose-Programm umfassten westafrikanischen Staaten erfolgreich zu führen. "Die Tausenden von Flugstunden kosten natürlich sehr viel und stellen den grössten Ausgabeposten dieses internationalen Programms dar", erklärt Dr. Le Berre, der jetzt die Kampagne zur Vernichtung der "schwarzen Fliege" leitet. "Aber ich habe es ausgerechnet: ein einziger Helikopter leistet in drei Stunden so viel Arbeit wie wir früher mit vier Teams in einer Woche! Der Flugeinsatz kommt so gerechnet nicht nur billiger, er ermöglicht auch eine regelmässige Behandlung - besonders in der Regenzeit wenn die Naturstrassen unbefahrbar werden".

... dann kannst Du Dir selber helfen

Nach etwas mehr als einjährigem Flugeinsatz ist die erste Bilanz ermutigend: die Fliegenfänger, die den ganzen Tag unterwegs sind, finden kaum mehr die Fliegen, die die Onchozerkose übertragen können. Die Geldmittel, die von zehn Staaten, der afrikanischen Entwicklungsbank und von der IDA (einer Filiale der Weltbank) aufgebracht werden, sind also nicht zum Fenster hinausgeworfen. Aber noch wäre es verfrüht zu jubelieren. Bis jetzt wurde der Kampf in einem Gebiet geführt, das sich auf den Südwesten Obervoltas und die angrenzenden Gebiete in Mali, der Elfenbeinküste und Ghanas beschränkt. Wird die Infrastruktur genügen, um in der nächsten Phase ganz Obervolta und benachbarte Gebiete in Togo, Benin und Niger zu bestreichen? Ausserdem erwarten die Experten einen Gegenangriff der Fliegen. Sie halten ein anderes Insektenvertilgungsmittel in Reserve für den Fall, dass die Fliegenlarven gegenüber dem jetzt gebrauchten resistent würden.

Wenn dann die Verantwortlichen - meistens Mediziner der Weltgesundheitsorganisation - einige behandelte Landstriche als von der Krankheit befreit oder zumindest als "unter Kontrolle" betrachten können, beginnt die heikelste Phase. Dann nämlich müssen diese Gebiete landwirtschaftlich erschlossen werden. Für Obervolta sind es nicht weniger als 27'000 km² fruchtbarsten Bodens (also mehr als die Hälfte der gesamten Oberfläche der Schweiz), die Bauern übergeben werden können. Die 650'000 Personen, die dort angesiedelt werden sollen (an Freiwilligen wird es nicht mangeln!), werden es dem Land erlauben, seine

Landwirtschaftsproduktion zu verdoppeln. Für Obervolta, das unter der Dürrekatastrophe des Sahels schwer gelitten hat und wo weite Gebiete bereits überbevölkert sind, ist somit das Onchozerkose-Bekämpfungsprogramm von eminenter Bedeutung.

Internationales Bekämpfungsprogramm

Um die Onchozerkose in einem Teil Westafrikas unter Kontrolle zu bringen, wurde 1974 ein internationales Programm auf die Beine gestellt. Dieses soll 20 Jahre dauern und in sieben Staaten eine Fläche von 700'000 km² (etwa 17 mal die Schweiz) bestreichen. Dort leben 10 Millionen Personen, von denen etwa jeder zehnte an Onchozerkose leidet. 8 Industrieländer, Kuwait, Irak, die Afrikanische Entwicklungsbank und die IDA (Filiale der Weltbank) finanzieren das Programm, dessen Gelder von der IDA verwaltet werden.

Keine Wunder

Aber die Entwicklung fällt nicht vom Himmel. Man weiss, dass Entwicklung nicht von aussen aufgezwungen werden kann, sondern ihre Triebfeder bei den Bauern selber finden muss. Ein erster Versuch mit der Umsiedelung von etwa tausend Bauernfamilien hat befriedigende Resultate gezeitigt. Man kann also vernünftigerweise hoffen, das internationale Programm eröffne einem der ärmsten Länder der Welt neue Perspektiven - ganz abgesehen von der Linderung viel menschlichen Leids der Kranken.

Die Kosten des Programms können hoch erscheinen : 54 Mio. Dollars (etwa 140 Mio. SFr.) für die ersten sechs Jahre, denen 14 weitere Jahre folgen sollen, um den Erfolg sicherzustellen. Geht man aber auch nur von rein wirtschaftlichen Ueberlegungen aus, so haben die Berechnungen der Weltbank ergeben, dass sich dieser Einsatz lohnt. Deshalb trägt sie durch ihre Filiale IDA ihren Teil bei, ist für die Aufbringung der Restfinanzierung durch andere Länder und Organisationen

besorgt und verwaltet die Gelder. Die Welternährungsorganisation FAO ihrerseits beschäftigt sich mit der landwirtschaftlichen Erschliessung des Landes und wacht über die Umwelt. Man will nämlich um jeden Preis verhindern, dass die Vernichtung der Fliegen Schäden für die Menschen, die Tiere und die Pflanzen nach sich ziehen. Bis jetzt sind die Beobachtungsergebnisse beruhigend ausgefallen : das abbaubare Insektizid schädigt nur leicht Pflanzen in unmittelbarer Nähe der Spritzstellen, führt aber zu keiner erkennbaren Störung des natürlichen Gleichgewichts.

Dank der internationalen Hilfe können also höchstmoderne Bekämpfungsmethoden - deren Anwendung übrigens immer mehr Afrikaner im Rahmen des Programms erlernen - eingesetzt werden. Somit werden sieben afrikanische Staaten von einer schrecklichen Geißel befreit. Die Zukunft wird weisen, ob die Bewohner dieser Länder die ihnen damit gebotene Gelegenheit richtig zu nutzen vermögen. Wer den Mut und die Ausdauer der Bauern dieser Gegenden kennt, kann daran kaum zweifeln.

Wie verteilen sich die Darlehen der IDA
auf die Kontinente und die Wirtschafts-
sektoren ?

Die IDA gewährte im Geschäftsjahr 1975 Kredite von Total 1'576,2 Mio Dollar. Davon entfielen 432,6 Mio Dollar (27 %) auf Afrika, 925 Mio Dollar (59 %) auf Asien, 170,1 Mio Dollar (10,5 %) auf Entwicklungsländer in Europa, im Mittleren Orient und in Nordafrika und 48,5 Mio Dollar (3,5 %) auf Lateinamerika und die Karibischen Inseln.

Die Gesamtsumme der von der IDA bis 30. Juni 1975 gewährten Darlehen beträgt 8'434,8 Mio Dollar. Davon sind 2'556,4 Mio Dollar (30 %) in die Land- und Forstwirtschaft gegangen. Dieser Prozentsatz erhöht sich von Jahr zu Jahr und erreicht heute fast 50 %. 1'825 Mio Dollar (22 %) entfallen auf das Transportwesen, 1'560 Mio Dollar (18 %) auf Programmkredite und 586,1 Mio Dollar (8 %) auf den Energiesektor.

DER EINSATZ VON MITTELN DER IDA

Für den durch Darlehen der Weltbank oder der IDA finanzierten Ankauf von Gütern oder Dienstleistungen kennt die Weltbankgruppe das System der internationalen Ausschreibungen. So ist der Erhalt von IDA-Krediten nicht an den Kauf von Gütern und Dienstleistungen in einem einzelnen Land gebunden. Die Lieferanten können vielmehr in allen Mitgliedsländern der IDA und in der Schweiz gesucht werden. In der Schweiz deshalb, weil unser Land, obgleich nicht Mitglied der Weltbankgruppe, der IDA Darlehen für ihre zweite und dritte Wiederaufstockung gewährte, und weil es seinen Kapitalmarkt der Weltbank zur Auflage von Obligationen zur Verfügung stellt.

Das Verfahren der internationalen Ausschreibungsvergebung richtet sich nach den von der IDA dazu aufgestellten Regeln.

Die Richtlinien der IDA sehen vor, dass für alle Verträge, die Gegenstand des Verfahrens der internationalen Ausschreibungsvergebung sind, die Aufforderungen zur Unterbreitung von Offerten den offiziellen Vertretern aller Mitglieder der Bank und der Schweiz zukommen und zumindest in einer auflagestarken Zeitung des Kreditgeberlandes publiziert werden müssen.

Es ist jedoch daran zu erinnern, dass wenn auch die Weltbankgruppe sehr konkret am Verfahren der internationalen Ausschreibungsvergebung beteiligt ist, es dennoch Sache des Kreditnehmerlandes ist, oft unter Mitwirkung von Beratern, die detaillierten Pflichtenhefte vorzubereiten, welche die zur Verwirklichung des Projektes notwendigen Arten von Ausrüstungen und Dienstleistungen angeben; das Empfängerland bestimmt ebenfalls, unter welchen Bedingungen und an wen die Ausschreibungen zu richten sind.

Dieses Verfahren bietet sowohl für die IDA wie für das Kreditnehmerland und die Geberländer zahlreiche Vorteile, die hier darzulegen sind.

Von der IDA her gesehen, stellt das Verfahren einer Ausschreibungsvergebung durch internationale Aufforderungen zur Offertenunterbreitung eine rationelle Verwendung der von ihr zur Verfügung gestellten Mittel sicher. Dadurch, dass sie für dieses Verfahren einheitliche Regeln aufgestellt hat, behält die IDA eine Kontrolle über die korrekte Durchfüh-

rung der Ausschreibungsvergebungen und die Verwendung der Mittel nach bestem Wissen und Gewissen.

Die Vorteile dieses Verfahrens der internationalen Ausschreibungsvergebungen sind für die Entwicklungsländer als Kreditnehmer noch sehr viel deutlicher.

Dank einer breiten Anwendung dieses Verfahrens gehen die Kreditnehmerländer in der Tat sicher, durch das Spielen des internationalen Wettbewerbes Güter und Dienstleistungen zu erhalten, welche den praktischen und technischen Erfordernissen einer Realisierung des durch die IDA finanzierten Projektes wirklich entsprechen. Das Angebot an Produkten auf dem internationalen Markt ist derart breit, dass das Empfängerland leicht in der Lage ist, die bezüglich Qualität und Preis international günstigste und konkurrenzfähigste Offerte auszusuchen. Andererseits haben die einheimischen Unternehmen des Empfängerlandes ein begrenzt Recht auf Bevorzugung bei den für die Verwirklichung von IDA-Projekten durchgeführten Ausschreibungen. Die zu ihrem Vorteil gewährten Vorzugsmargen tragen, so klein sie sind, zur Errichtung komplementärer Industrien in den betreffenden Entwicklungsländern bei. Deshalb sind die Unternehmen des Entwicklungslandes auch sehr konkret an der Verwirklichung des in Aussicht stehenden Projektes interessiert.

Schliesslich ist dieses Vorgehen auch für die Geberländer von gewissem Interesse. Es wurde bereits erwähnt, dass schweizerische Unternehmen in Berücksichtigung der bisherigen engen Zusammenarbeit der Schweiz mit der Weltbankgruppe von letzterer die Erlaubnis erhielten, ebenfalls an den Ausschreibungen für Projekte teilzunehmen, die sie finanziert.

Auf diesem Wege haben schweizerische Unternehmen zahlreicher Branchen zur Verwirklichung von Weltbank- und IDA-Projekten notwendige Güter und Dienstleistungen geliefert. Die Aufträge, welche in Zusammenhang mit der Finanzierung von Projekten durch die Weltbankgruppe in die Schweiz gelangten, haben so bis heute eine Gesamtsumme von rund zwei Milliarden Franken erreicht. Was die IDA-Kredite allein betrifft, so haben die schweizerischen Unternehmen von Aufträgen profitiert, die wertmässig über der Summe der von der Schweiz an die IDA im Rahmen der zweiten und dritten Wiederauffüllung ihrer Mittel gewährten Darlehen liegt, wie aus der nachfolgenden Tabelle hervorgeht.

Ankauf von Gütern und Dienstleistungen
in der Schweiz für durch die Weltbank
oder die IDA finanzierte Projekte

	<u>Weltbank</u>		<u>IDA</u>	
	<u>US-\$</u>	<u>sFr. ¹⁾</u>	<u>US-\$</u>	<u>sFr. ¹⁾</u>
	in Millionen			
Bis zum 30. Juni 1968	185,3	799,5	20,2	87,3
Geschäftsjahr 1969 (1.7.68-30.6.69)	18,5	79,7	4,7	20,3
Geschäftsjahr 1970	21,5	92,7	2,0	8,6
" 1971	26,2	104,8	1,9	7,6
" 1972	35,0	133,4	1,8	6,9
" 1973	43,3	147,2	4,5	15,3
" 1974	45,3	135,0	5,7	17,0
" 1975	46,5	116,3	20,9	52,3
" 1976 (6 Monate)	29,2	77,4	9,2	24,4
	<hr/>		<hr/>	
T o t a l	450,8	1'686,0	70,9	239,7
	<hr/>		<hr/>	

1) Bis 1968 wurde ein Wechselkurs von Fr. 4,32 pro Dollar zugrunde gelegt.
Ab 1969 haben wir jedesmal den entsprechenden durchschnittlichen Jahreskurs verwendet.

Ankauf von Gütern und Dienstleistungen durch Weltbank und IDA

(in Millionen US-\$)

Prozentsatz der Aufträge
in die Schweiz

<u>Sektoren</u>	<u>Geschäftsjahr</u>	<u>Total bis</u>	<u>Geschäftsjahr</u>	<u>Total bis</u>	<u>Geschäftsjahr</u>	<u>Total bis</u>
	<u>1975</u>	<u>30.6.75</u>	<u>1975</u>	<u>30.6.75</u>	<u>1975</u>	<u>30.6.75</u>
<u>Weltbank</u>						
Elektrizitätswesen	15,8	224,8	329,8	4'136,6	4,8	5,4
Transportwesen	3,0	19,5	246,0	3'113,3	1,2	0,6
Fernmeldewesen	0,3	1,1	96,7	364,0	0,3	0,3
Landwirtschaft	2,0	7,3	122,7	727,2	1,6	1,0
Industrie	0,5	17,4	160,2	1'031,2	0,3	1,7
Wasserversorgung	0,3	1,3	43,0	143,7	0,7	0,9
Erziehungswesen	-	0,3	20,9	72,7	-	0,4
Entwicklungsfinanzie- rungsgesellschaften	22,9	130,5	208,2	1'509,1	11,0	8,6
Andere Rubriken	<u>1,7</u>	<u>19,4</u>	<u>176,4</u>	<u>1'279,0</u>	1,0	1,5
Total der Aufträge an Ausland	46,5	421,6	1'403,9	12'376,8	3,3	3,4
Lokalkosten	-	-	542,4	2'225,4		
Verschiedenes	-	-	149,9	2'823,2		
	<u>46,5</u>	<u>421,6</u>	<u>2'096,2</u>	<u>17'425,4</u>		
<u>IDA</u>						
Elektrizitätswesen	2,4	10,6	44,8	219,3	5,4	4,8
Transportwesen	4,0	18,3	150,1	1'099,7	2,7	1,7
Fernmeldewesen	0,1	0,2	36,7	163,0	0,3	0,1
Landwirtschaft	3,8	5,7	98,0	437,2	3,9	1,3
Industrie	0,1	0,2	35,5	93,3	0,3	0,2
Wasserversorgung	-	0,4	13,5	46,1	-	0,9
Erziehungswesen	0,4	1,4	25,6	86,7	1,6	1,6
Entwicklungsfinanzie- rungsgesellschaften	3,0	6,9	22,7	81,9	13,2	8,4
Ingenieurarbeiten	0,4	0,4	2,1	17,0	19,0	2,4
Andere Rubriken	<u>6,7</u>	<u>17,7</u>	<u>379,2</u>	<u>1'351,1</u>	1,8	1,3
Total der Aufträge an Ausland	20,9	61,7	808,2	3'595,3	2,6	1,7
Lokalkosten	-	-	183,2	679,1		
Verschiedenes	-	-	34,9	193,2		
	<u>20,9</u>	<u>61,7</u>	<u>1'026,3</u>	<u>4'467,6</u>		
Total Weltbank und IDA	67,4	483,3	3'122,5	21'893,0		

Letztere Tabelle zeigt, wie zahlreich die Branchen unserer Industrie sind, welche dank der Finanzierung durch die Weltbankgruppe Güter und Dienstleistungen in Entwicklungsländer liefern konnten. Die Maschinen- und Transportmittelindustrie haben am meisten profitiert. Indessen haben auch die Ingenieurfirmen, deren Leistungen in der Tabelle unter "andere Rubriken" figurieren, bedeutende Aufträge erhalten.

Im weiteren wäre anzumerken, dass nicht die grossen Unternehmen in der Schweiz oder in andern Ländern, wie man denken könnte, allein aus diesem Verfahren der Ausschreibung Nutzen ziehen. Auch kleine und mittlere Unternehmen haben daraus, vor allem als Zulieferanten, wirkliche Gewinne erzielt.

Natürlich erscheinen diese Beiträge auf den ersten Blick als verhältnismässig bescheiden. Die Angaben zeigen jedoch nur einen Teil des Gesamtbildes. Denn für viele schweizerische und ausländische Unternehmen öffneten die durch Darlehen der Weltbank und der IDA finanzierten Aufträge den Zugang zu Märkten, die sie vorher noch nicht erkundet hatten. So erschlossen sich dank dieser Aufträge den Anbieterfirmen neue Märkte, was sich natürlich in den statistischen Tabellen nicht niederschlägt. Die Märkte der Entwicklungsländer bieten ein grosses Nachfragepotential; deshalb ist der "Schneeballeffekt", den das beschriebene Verfahren zeitigen kann, nicht zu unterschätzen.

Ein Informationsdossier über die IDA und die mit ihr zusammenhängenden Fragen steht den Empfängern dieses Bulletins zur Verfügung und kann bestellt werden bei:

Informations- und Dokumentationsdienst
Technische Zusammenarbeit
Eidgenössisches Politisches Departement

3003 B e r n

Tel.: 031 61 34 88